



Abb. 5. Ältester Plan der Ringwalle auf dem Kleinen Gleichberg, von Friedrich Christian Kämpel nach v. Clemens-Millwitz (aus: Beiträge zur Geschichte deutschen Alterthums B. 3, 1839).

bei der Erforschung der Steinsburg. Sein Steinsburgplan enthält im Vergleich zu den gewiß von ihm ausgezogenen und umgezeichneten Vorlagen, der Forstkarte von 1864 und dem Urmeßtischblatt der meiningischen Landesvermessung 1:2500, nur wenige Abänderungen und Korrekturen, die auf eigenen Vermessungen beruhen. Doch als seinerzeit wohl bester Kenner des Geländes konnte er so manches Wichtige vermerken, was bei anderen fehlt (Forstkarte von 1864, Gelände der Steinsburg auf zwei Blättern: 1. „N. W. CIX. 30a“; Unterschrift „H. S. M. Verwaltungsämter Römhild u. Hildburghausen. 1864 Sixt Cont. Melchior Schr. u. Steine Kess Aus. 1866 umgem. 1867 umgrav. Bernhard“; 2. „N. W.

CIX. 30c“. Unterschrift wie oben. „1864 Witt Cont. Melchior Schr. u. Steine Kess Aus.“). Wie allein schon die Korrekturen A. Götzes auf dem Plan von Richard Ackermann (1862–1916) bis zum Jahre 1934 (A. Götze 1940) zeigen, scheint auch dieser Plan nicht auf einer völlig neuen, durchweg korrekten Vermessung zu beruhen. Aber ich bin der Meinung, daß bei einem archäologischen Spezialplan die Vollständigkeit im Verzeichnis der von Menschenhand gestalteten, oberflächlich sichtbaren Geländemerkmale primär, dagegen das Brillieren moderner Vermessungskunst hinsichtlich topographischer Meßgenauigkeit sekundär ist.